

**Carl Christian Bry**

# **Verknappte Religionen**

**Neu bearbeitete Ausgabe**

Klassiker **Wissen**

**ofd**  
edition

# **Verkappte Religionen**

[Titelangaben](#)

[Carl Christian Bry](#)

[„Der wahrhaft religiös Ergriffene sieht die ganze Welt neu ...“](#)

[Was Sie über dieses Buch wissen sollten](#)

[Verkappte Religionen](#)

[Was sind verkappte Religionen?](#)

[Erster Teil: Heroische Hinterweltler](#)

[Zweiter Teil: Die Flucht in die Zukunft](#)

[Dritter Teil: Zeichendeuter und Freibeuter](#)

[Anmerkungen](#)

[Das Angebot von ofd edition](#)

[Impressum](#)

# **Titelangaben**

**Carl Christian Bry**

**Verkappte Religionen**



Walter Ulbricht und Joseph Goebbels auf einer gemeinsamen Veranstaltung von Nationalsozialisten und Kommunisten im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg am 22. Januar 1931.



# Carl Christian Bry

Carl Christian Bry lautet der Autorenname von Carl Decke, der am 12. April 1892 als Sohn des Metzgermeisters Hermann Decke und dessen Ehefrau Johanne in Stralsund geboren wurde.

In München studierte Bry bei Georg Simmel, Max Dessoir und anderen Hochschullehrern Philosophie, Nationalökonomie, Geschichte, Germanistik, Jura und Theaterwissenschaft.

Zunächst arbeitete als Theaterkritiker und Stummfilmautor. 1915 wechselte er ins Verlagsgeschäft und zog nach dem 1. Weltkrieg nach Pasing bei München. In diese Zeit fiel der Ausbruch einer Tuberkuloseerkrankung, die später zu seinem frühen Tod führte.

Journalistisch arbeitete er fast ausschließlich für das „Argentinische Tageblatt“. Hier berichtete er regelmäßig über Kunst, Literatur und Politik in Deutschland, unter anderem über den Hitler-Putsch. In diese Zeit fiel auch die Veröffentlichung seines Buches „Verkappte Religionen“ (1924).

Bry starb am 9. Februar 1926 in Davos.

## **„Der wahrhaft religiös Ergriffene sieht die ganze Welt neu ...“**

*Der wahrhaft religiös Ergriffene sieht die ganze Welt neu; sieht sie, als ob sie für ihn gemacht wäre. Auch der Hinterweltler sieht die ganze Welt neu. Aber ihm dienen alle Dinge nur zur Bestätigung seiner Monomanie.*

*Dem Religiösen wird die Welt größer. Er findet noch im Entlegensten eine neue Seite seines Glaubens, die ihm bisher nicht aufgegangen war und in diesem neuen Licht leuchtet ihm auch das Fremdeste in strahlendem Glanz auf. Dem Hinterweltler schrumpft die Welt ein. Er findet in allem und jedem Ding nur noch die Bestätigung seiner eigenen Meinung. Das Ding selbst ergreift ihn nicht mehr. Er kann nicht mehr ergriffen werden; soweit ihn die Dinge noch angehen, ist es als Schlüssel der Hinterwelt.*

# **Was Sie über dieses Buch wissen sollten**

Wer es wagt, die ausgetretenen Pfade der Geistesgeschichte zu verlassen, kann selbst heute noch verborgene Schätze heben. Zu den schönsten Fundstücken auf diesen Entdeckungsreisen gehört das Buch „Verkappte Religionen“ von Carl Christian Bry, das 1924 in erster Auflage erschien und bereits im darauffolgenden Jahr mit einer zweiten Auflage einen Achtungserfolg feierte.

Brys Publikation bietet einen handlichen, aber trotzdem gut gefüllten Werkzeugkasten für die Diagnostik und Behandlung (geistiger) Krisenzeiten. Geschrieben wurde das Buch kurz nach dem 1. Weltkrieg, der die gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Ordnung Europas zerstörte. Zeiten der Unsicherheit schaffen beste Bedingungen für eine Hochkonjunktur an neuen Sinnangeboten, Heilslehren und Verschwörungstheorien. Gleichzeitig ist die Moderne – und hier knüpft Bry an Georg Simmels Kulturbegriff an – eine Zeit, die eine Fülle von Erkenntnissen, Deutungen und Erfahrungen bietet, die sich nicht mehr zu einem Sinnganzen fügen. Brys Verdienst ist es, gemeinsame Grundzüge und die Attraktivität dieser populären Weltentwürfe herausgearbeitet zu haben – und zwar mithilfe einer lebendigen und geistreichen Analyse, aber ohne Fachjargon, gelehrtem Imponiergehabe oder begrifflichen Versteckspielen.

Die Lösungsansätze, die das Ende der Verunsicherung der Menschen versprechen, nennt Bry „verkappte Religionen“. Ihre Anhänger bezeichnet er als „Hinterweltler“, weil sie an etwas glauben, das „hinter“ der alltäglich

wahrgenommen Welt liegt: „Hinter deinem gewöhnlichen Leben und hinter der gewöhnlichen Welt liegt etwas bisher Verborgenes, etwas zwar seit Langem Geahntes, aber für uns nie Verwirklichtes, eine noch nie realisierte Möglichkeit, der wir beikommen können und jetzt beikommen wollen und beizukommen gerade im Begriff sind. Der Anhänger der verkappten Religion glaubt an etwas hinter der Welt. Man kann ihn kurzweg den Hinterweltler nennen. Der Fromme glaubt an ein unvorstellbares Reich jenseits der Wolken, der Hinterweltler an eine neue Wirklichkeit hinter der Tapete“, so Bry. Der Hinterweltler entdeckt also einen engen Zusammenhang zwischen wahrgenommener Welt und Hinterwelt und glaubt, dass diese Hinterwelt die eigentliche Welt ist, die die gegenwärtige Welt der Entfremdung besiegen wird.

Verkappte Religionen dabei weisen zwei Eigenschaften auf, die darüber entscheiden, ob es sich um Religion oder eben eine verkappte Religion handelt. Die erste ist „Monomanie“, das heißt die Vorstellung, dass die als entfremdet definierte Welt aus einem Punkt heraus zu erlösen ist. Dieses Erklärungsmuster macht die Welt klein, und alles in ihr Vorhandene ist nur noch Bestätigung für die eigene Ansicht, die selbst bei Tatsachen, die der eigenen Überzeugung zuwiderlaufen, zur Anwendung kommt. Das zweite Merkmal besteht, dass verkappte Religionen einen allumfassenden Deutungsanspruch erheben. So werden die „bescheidensten Gedanken“ zur Weltanschauung erhoben. „Elephantiasis“ nennt Bry diesen Grundzug.

In den drei Teilen seines Buches untersucht Bry die unterschiedlichsten verkappten Religionen. Der erste Teil behandelt die Sinnentwürfe, die sich auf die Vergangenheit beziehen. Im zweiten Teil geht es um utopische

Weltanschauungen, im dritten um diejenigen, die eine Mischung aus den beiden Leitmotiven umfassen. Allen gemein ist die Vorstellung, dass sie an die Vollendung des Menschen und seiner Geschichte glauben. Letztlich geht es um eine verhängnisvolle Selbstüberschätzung des Menschen. Behandelt werden dabei so unterschiedliche Phänomene wie Aberglauben, Homosexualität, Geniekult, Rasseglauben, Antisemitismus, Technokratismus, Marxismus, Antialkoholismus, Vegetarismus, Pazifismus, Anthroposophie und Psychoanalyse.

Gerade die Fülle dieser Weltanschauungen, die Bry vor dem Hintergrund seiner Zeit in den Blick nimmt, bietet auch für den heutigen Leser fruchtbare Denkanstöße. Wie vor hundert Jahren ringen auch heute wieder geistige Bewegungen wie der Genderismus, Identitätsbewegungen von rechts oder links sowie ökologische Ansätze um das Ziel, einen allumfassenden und monomanischen Erklärungsanspruch gesellschaftlich durchzusetzen. Brys Widerstand gegen diese Versuche ist geistreich, analytisch und konservativ. Sein Appell lautet: „Haben wir nur ohne Stimulantien und Opiate, ohne Rausch und Leichtsinn und voreiligen Trost den Mut, einander Feind zu sein, dann mögen wir uns noch als Feinde lieben, weil jeder dem anderen zu hellerer Klarheit, zu stärkerer Kraft hilft.“ Wie die Vergangenheit gezeigt hat, war (und ist) mit diesem Programm eines vorurteilsfreien Diskurses vermutlich keine große Anhängerschaft zu werben. Auch wenn es ihm sicherlich zu wünschen wäre. Aber lesen Sie selbst ...

# Verkappte Religionen

## INHALT

Was sind verkappte Religionen?

I. Die Musikanten der Weltweisheit

II. Die Hinterweltler

III. Aus einem Punkte zu kurieren

IV. Elephantiasis philosophica

Erster Teil: Heroische Hinterweltler

V. Im Vorhof

VI. Wo ein Wille ist

VII. Der Nachtarock

VIII. Der Fakir

IX. Im Barte

X. Der Blondenkinkel

Zweiter Teil: Die Flucht in die Zukunft

XI. Utopia - Leningrad und retour

XII. Der Selbstmord des Homunkulus

XIII. Palmen in den Händen

XIV. Der Obermensch hoch 2

XV. Yohimbin - Lecithin

XVI. Die Selbstzähmung der Widerspenstigen

Dritter Teil: Zeichendeuter und Freibeuter

XVII. Das Unbewusste

XVIII. Das Okkulte

XIX. Das Warenhaus

XX. Arbeit und Gnade

Anmerkungen

# Was sind verkappte Religionen?

## I. Die Musikanten der Weltweisheit

Hat Bücherschreiben noch Sinn?

Die Frage hat nichts zu tun mit der Not der „geistigen Arbeiter“. Wenn statt 35 000 Büchern im Jahr nur noch 20 000 und statt 2000 Blättern nur 800 erscheinen könnten, hätte der Zustand seine Vorteile. Die Hochachtung vor dem Menschen, der Bücher schreiben konnte, nur weil er Bücher schreiben konnte, bestand ja nur so lange zu Recht, als das Schreiben das Privileg Weniger und jedes Buch ein Beitrag zum „Gedächtnis der Menschheit“ war. Das ist heute längst nicht mehr der Fall. Völker und Menschheit wären vielleicht ganz froh, wenn sie einiges vergessen könnten.

Das geistige Leben ist ja nicht nur für die Leute da, die davon ihr tägliches Brot essen. Man kann Schopenhauer mit seinem Wunsch, dass wir auf allen Gebieten nur wenige, aber vortreffliche Bücher hätten, allzu unbescheiden finden. Man braucht den Wert des breiten Unterbaues auch im Geistigen nicht zu unterschätzen; und wird dennoch sagen müssen, dass eine Drosselung der Produktion in Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und Doktoren der Philosophie – ich bin auch einer – nicht Erdrosselung des geistigen Lebens ist.

Sie könnte das Gegenteil sein. Sie könnte regeres Leben sein, sogar äußerlich, wirtschaftlich. Das geistige Leben könnte rentabler werden, gerade dadurch, dass es noch unrentabler geworden ist, als es war. Wird heute ein junger Mensch, der bei günstigerer Wirtschaftslage sich der

Weltweisheit und den schönen Künsten ergeben hätte, stattdessen Bankdirektor, so wird er wahrscheinlich Bücher lesen und keine schreiben. Die Zahl der Schreibenden vermindert, die der Lesenden vermehrt – was könnte erwünschter sein?

Die Frage nach dem Sinn hat mit der nach dem Lohn nur insofern zu tun, als Kopf auf Körper angewiesen ist. Es macht so viel nicht aus, ob sich Bücherschreiben äußerlich ebenso schlecht oder noch etwas schlechter lohnt als von jeher. Die Frage ist nur: Lohnt es sich innerlich? Kann ein Buch noch wirken?

Wirken hat mit dem Erfolg umgekehrt zu tun, als man gemeinhin annimmt. In der guten alten Zeit, vor dem Krieg, beklagte sich der Bücherschreiber grämlich über die Tücke der Verleger, die ihn ablehnten, über die Grausamkeit der Rezensenten, die ihn heruntermachten, über die Böswilligkeit von Kritikern, die ihn totschiwigen und über die Blödigkeit des Publikums, das ihn nicht las. Er glaubte sich durch rohe, körperliche, kapitalistische Gewalten vom Wirken abgeschnitten.

Sein Kollege von heute ist viel unglücklicher daran. Er glaubt und klagt, dass seine Verleger nicht genug für ihn tun, dass seine Kritiker und Rezensenten seine Bedeutung nicht genug unterstreichen, dass sein Publikum ihn nicht genug liest. Das heißt: Er spürt in seinem und trotz seines Erfolges, dass er nicht wirkt und nichts ändert.

Warum? Weil es ihm zu leicht gemacht worden ist. Tatsächlich war es vielleicht noch zu keiner Zeit weniger schwierig als heute zu Wirkung und Geltung zu gelangen; und gerade, weil es so leicht ist zu „wirken“, scheint es unmöglich zu wirken.

Von jeder Plakatsäule droht ein neuer, besonderer Weltumsturz, schreien Enthüllungen, locken frisch entdeckte Dimensionen. Die Folge ist, dass sich niemand mehr darüber aufregt; außer den Leuten natürlich, die von ihrer Aufregung leben, den - ich bin einer - Journalisten.

Wir sind überfüttert mit Gedanken. Das Bilderbuch verdrängt das Buch und das ideale Bilderbuch, der Film, frisst sie beide auf.

Glückliche Zeiten, als die Menschheit noch in Irrtümern befangen war! Wir hingegen stöhnen unter der Last von einigen Schock-Meinungen, von denen jede einzelne nicht Unrecht hat und die doch weder einzeln noch mitsammen das Gefühl der Wahrheit geben.

Man könnte meinen, diese Schwierigkeit sei mehr physikalischer Art. Schließlich und endlich müsse es doch gelingen, alle diese „Richtigkeiten“ entweder durch eine einzige große Wahrheit zu besiegen oder zu einer einzigen großen Wahrheit zusammenzufassen.

Die Wahrheit vorstürmen zu lassen, die Richtigkeiten aus dem Feld zu schlagen, kurz, der Situation durch einen entscheidenden Sieg ein Ende zu machen, ist unmöglich. Und, so resigniert es klingt: Das ist eine der Tatsachen, die unserer Zeit Ehre machen. Denn wenn auch keine von den Anschauungen, mit denen wir heute so reichlich überschüttet werden, uns ganz genug tut und wenn sie alle auch weit entfernt sind, uns zu befriedigen, so ist es ihnen dafür umso gründlicher gelungen, uns anspruchsvoll zu machen. Wir wollen nicht verzichten, wollen nichts opfern von dem, was wir erkannt haben. Alle Verstandesenergie, die auf uns einspricht, uns ihre besondere Richtigkeit als Wahrheit aufzureden, die Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen trachtet, beweist uns immer auch zugleich ihr

eigenes Gegenteil. Jede Verkündigung, die durch Sieg das Feld behalten, uns überreden will, auf einen Teil unserer Erkenntnisse einfach Verzicht zu tun, um zur Wahrheit und Festigkeit zu kommen, vermehrt nur die Zahl unserer Möglichkeiten des Denkens um noch eine. Wir alle sehnen uns nach dem Gesetz, dem absoluten – und bleiben doch Relativisten, die das Eine ohne das Andere nicht denken und fühlen können, die von jedem Gedanken auch in sein Gegenteil geworfen werden. Unser Gewissen ist nicht einfach dadurch zu befriedigen, dass wir ihm einen Teil unseres Wissens opfern. Diese Befriedigung wäre nicht von Bestand, weil sie gewissenlos wäre. Denn einen Teil unseres Wissens unterdrücken, vergessen, nicht mehr wissen wollen, um der Ruhe unserer selbst oder der Welt willen, unserem inneren oder äußeren Wohlergehen zuliebe, das hieße uns selbst aufgeben. Es wäre geistiger Selbstmord: die einzige Todsünde, die keine Religion verzeiht, weil sie nicht wieder gut gemacht werden kann. Trotzdem es an Verführung dazu nicht fehlt, erliegen ihr wenige. Der Sieg einer Anschauung, der wir wieder alle innerlich ohne Einschränkung verbunden sind, wäre heute nur möglich auf Grund einer letzten Verzweiflung am Denken überhaupt, einer tabula rasa des Geistes; nein, erst auf Grund einer tiefen Gleichgültigkeit, der sogar ihre eigene Verzweiflung schon gleichgültig geworden wäre. Das aber ist nicht unser Zustand. Wenn wir verzweifelt sind, dann nicht, weil wir an gar nichts mehr glauben könnten, weil uns alles gleichgültig geworden ist; sondern gerade umgekehrt, weil wir zu vieles einsehen müssen.

Weder durch teilweises Vergessen noch durch die tabula rasa kann uns Wahrheit kommen, die uns erfüllen und uns sich zu eigen machen könnte. Sie darf unser Wissen nicht leugnen; sie muss es aufnehmen und enthalten. Nicht rückwärts auf ein Allgemeingültiges, sondern vorwärts zum Allgemeingültigen führt unser Weg. Alles andere, wie

erhaben und tiefsinnig es sich auch gebärde, ist geistiger Selbstmordversuch.

Das Allgemeingültige sucht heute unsere Philosophie in verschiedener Art. Die ältere Weltweisheit der Universitäten strebt dahin, indem sie einfach die Sechs- und Siebensilber der Fachterminologie immer neu paart oder neu teilt. Man könnte sie die chemische Philosophie nennen. Sie geht mit ihren Begriffen und Formeln um, wie eine Chemie ohne Grenzen und Gesetze, in der sich alles binden, alles scheiden, alles aufeinander zurückführen lässt. Für uns hat dieses Gesellschaftsspiel unter Berufsgenossen, das zwar steril, dafür aber ohne Anspruch auf geistige Welteroberung ist, nur auf Umwegen Bedeutung.

Anders und unserem Thema näher steht schon die jüngere akademische Weltweisheit. Sie versucht tatsächlich wieder, die ganze Welt zu erfassen, zu beleuchten und zu deuten, aber auf eine vereinfachte Art: nämlich am Typus. Ihre Bedeutung liegt darin, dass sie mit aller Kraft wieder den Menschen in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt, statt des Begriffes. Doch erstarrt ihr der lebendige Mensch mit seinem Reichtum vorzeitig zum Typ, nämlich gleich zu Anfang. In diesem besonderen Teil unserer heutigen Philosophie sind die Typen immer vor den Einzelheiten da: Arbeitswerkzeug statt Arbeitsergebnis.

Dadurch wird (neben anderen Nachteilen) besonders eine Gefahr jeder Philosophie überstark: dass nämlich nicht die Welt, das Ursprüngliche, sondern die anderen Weltanschauungen, das Abgeleitete, Grundlage und Ziel des Denkens werden. Es entsteht eine Philosophie über die andere Philosophie; Philosophie zur zweiten, dritten, zehnten Impotenz; Bücherkritik, statt Weltanschauung. Das Denken in Typen wird zur bloßen Demonstration am

Phantom, zu einer geistigen Gymnastik, die ebenso akademisch-alexandrinisch versandet, wie die chemische Philosophie.

Dass auch im Denken jede Aktion Reaktion ist, dass jede Weltanschauung zugleich Nach-Denken, Kritik anderer Weltanschauung ist, braucht man dabei ebenso wenig zu übersehen, wie die andere Tatsache, dass Bücher die Hauptquelle unserer Kenntnis der Vergangenheit sind. Nur fragt es sich, ob sie benutzt werden als Prüfsteine oder als Grundsteine. Ein lehrreiches Beispiel bietet Schopenhauer. Sein Bannfluch über die „Windbeutel“ Hegel und Fichte ist ohne Wirkung verhallt, was Reaktion an ihm war, hat seine Bedeutung verloren. Wäre nur sie sein Ziel gewesen, er wäre heute ebenso vergessen, wie unsere chemische Philosophie in fünfzig Jahren vergessen sein wird. Aber seine Reaktion war nur Kehrseite seiner Aktion, welche die Welt als Willen und als Vorstellung zu erweisen sich mühte. Unsere heutige Philosophie jedoch bezieht ihren ersten Antrieb immer aus der Reaktion. Sie philosophiert im Hauptpunkt die Werke der anderen Philosophen herunter oder hinauf; und trotzdem sie dabei sogar mehr recht hat, als Schopenhauer gegen Hegel und Fichte, wird sie doch vielleicht ein wenig schneller vergessen werden.

Neben der chemischen Philosophie und der Typenphilosophie steht, ihre Ergebnisse zum Teil ausnutzend, das, was man mit schiefem Ausdruck Kulturphilosophie nennt. Sie denkt nicht wie die Kantische Philosophie über Möglichkeiten und Grenzen des Denkens, sondern über das Leben selbst; und auch wo ihr das Denken zum Problem wird, meint sie nie das Denken als logischen Vorgang, sondern immer als Lebensakt. Von Nietzsche bis Scheler, Keyserling, Spengler hat diese unsystematische Philosophie unerhörte Triumphe gefeiert.

Philosophische Standwerke sind populär geworden wie Ullsteinromane.

Da spätere Kapitel sich ausführlicher mit der Lebensphilosophie befassen, können hier flüchtige Andeutungen nicht über den Inhalt, nur über die Methode genügen.

Die unsystematischen Philosophen gewinnen uns leichter. Wir ertragen selbst offenbare Widersprüche, denn sie liegen ja auch in der Welt selbst offen da und die Lebensphilosophie tut ihnen weniger Gewalt an als die systematische. Es stört uns sehr wenig, wenn der Philosoph auf Seite 32 das Christentum für ein Übel und auf Seite 159 für einen Fortschritt erklärt. Wir erkennen den jedesmaligen Zusammenhang und erheben keinen Widerspruch gegen den Widerspruch. Wir sind über das Alleingültige hinaus- und noch nicht vorwärtsgekommen bis zum Allgemeingültigen. Werden uns daher zwei Erkenntnisse vorgelegt, die einen Widerspruch bilden, so werden wir weder die eine verwerfen, noch den voreiligen Versuch machen, sie beide zu versöhnen. Vielmehr werden wir beide Erkenntnisse mitsamt ihrem Widerspruch hinnehmen.

Und hier beginnt die wirkliche Schwierigkeit der neuesten Kulturphilosophie. Sie umgeht die Gefahr, sich selbst zu widersprechen, auf ganz eigentümliche Art. Um die Widersprüche mit sich selbst aufzuheben, zu denen Mut gehört, hebt sie alle Grenzen auf. Nietzsche tat das, indem er seine Philosophie in Aphorismen fasste. Dabei hatte wenigstens jeder einzelne Gedanke noch ein Minimum von Bestimmtheit, während er auf der anderen Seite, durch die aphoristische Form, unverbindlich oder jedenfalls nur in einem bestimmten Zusammenhang verbindlich wurde. Eine Methode, die Arthur Schnitzler einmal ganz scharf in ein

paar Worte gefasst hat, die zwar nicht Nietzsche gelten, aber sein Vorgehen deutlicher bezeichnen, als ein Band in Großquart: Es ist alles nur im selben Augenblick wahr.

Seine Nachfolger gehen anders vor. Sie empfinden peinlich eben dieses Unverbindliche einer aphoristischen Philosophie; sie möchten, der Sehnsucht der Zeit entsprechend, wieder in Quadern bauen und wissen doch, dass kein System ihnen selbst und uns genügen kann. So kommen sie zu einer anderen Aushilfe: der Grenzenlosigkeit. Von Keyserling versteht sich das von selbst. Schon sein Titel Reisetagebuch eines Philosophen spricht deutlich genug; er hätte, ohne zu übertreiben, auch sagen können Weltreisetagebuch eines Philosophen. Bei Spengler ist auf zwei Seiten, die man beliebig aufschlägt, die Rede etwa von englischer Politik, vom Königreich Tsu, vom Napoleonismus und Cäsarismus, vom magischen Geist und magischen Geld, vom byzantinischen Mönchtum, vom Bastillesturm, von den Abbassiden, von der Restauration von 1815; und dazwischen von weiteren Menschen und Dingen, deren Stellung und Bedeutung vielleicht nur der Fachgelehrte genau kennt: vom Abt Theodor von Studion. von den Paulikianern, von den Churramija, von Babak, von den Karmaten, vom Jahrhundert des byzantinischen Bildersturms, von einer freikirchlichen Mönchspolitik, vom Sklavenaufstand in Irak und anderem mehr. Spengler wird erwidern, das sei ja eben seine Methode, das sei ja eben das Neue und Große, das seien die historischen Parallelen über Blüte und Verfall der großen Kulturen. Für unseren vorläufigen Zweck geht es schon zu weit, ihm zu erwidern, dass seine Parallelen nicht viel länger sind als der Strich über dem Feuilleton, wenn etwa - immer auf denselben zwei zufälligen Seiten - Bagdad den Titel eines neu erstandenen Ktesiphon erhält; wenn ein byzantinischer Abt in magischen Formen die Bastille stürmt; wenn Ali den Beinamen Spartakus des Islam bekommt. Wir werden diese

Lust an und diesen Zwang zu einer Verknüpfung des einander Fernliegenden später auf Gebieten wiederfinden, die anscheinend tief unter Spengler liegen. Hier genügt vorläufig die ganz simple und materielle Feststellung, dass der Stoff bei Spengler sich nicht, wie nach Spenglers Ansicht die Kultur es tut, aus sich selbst geheimnisvoll entfaltet, streng und magisch an seinen Zirkel gebannt. Gerade das Gegenteil ist der Fall: Der Stoff gehorcht jedem Einfall und der einzige feste Punkt in der Kulturphilosophie der Gegenwart ist der Philosoph selbst. Der Stoff ist nicht mehr in irgendeiner erkennbaren vorausbestimmten Weise gebunden, sondern nur noch personell.

An Stelle des Gedankens, mit dem es bisher die Philosophie zu tun hatte, tritt die Stimmung. Schopenhauer, mit dem Endziel einer Befreiung von Willen und Langeweile in Nirwana, also ein Stimmungsphilosoph, ein Ästhet, ein Lyriker, fängt doch seinen ersten Band mit dem sehr bestimmten Satz an: Die Welt ist meine Vorstellung. Spengler, der Verächter von Stimmungen, der Verkünder des Tatmenschen, der Erniedriger der Philosophen und Dichter, fängt seinen zweiten Band mit den Worten an: Betrachte die Blumen am Abend, wenn in der sinkenden Sonne ... und man wundert sich, dass sich die Zeilen nicht reimen.

Durch ein paar tausend kümmerlicher Jahre hat sich die Philosophie ebenso selbstverständlich mit Denken befasst (gleichviel was sie auch immer über das Denken dachte und wie sie es anfing), wie sich der Maurer mit Mauersteinen, der Bäcker mit Brot befasste. Jetzt tritt an Stelle des Gedankens die Stimmung, an Stelle der Behauptung die Lyrik; nein, nicht die Lyrik, sondern der grenzenloseste Menschenausdruck: die Musik. Unsere Kulturphilosophen sind verhinderte Musikanten.

Damit aber ist das Wesen der Philosophie, die es mit dem Gedanken zu tun hat, aufgehoben. Diese Wandlung ist grundsätzlich verschieden von allen früheren. Wenn einem Vogel plötzlich drei Beine wachsen, ist er noch immer ein Vogel, wie sehr auch die Vogelwelt gegen diese Neuerung angehen mag. Wenn ein Vogel aber sein ganzes Wesen ändert und, sagen wir, eines Tages wie eine Katze aussieht, dann haben wir trotz seiner Behauptung, er sei noch immer ein Vogel, wohl kaum noch das Recht, ihm den Namen noch zuzubilligen und nennen ihn besser Katze.

Natürlich besagt das nicht, wenigstens nicht von Hause aus, etwas gegen Wert und Leistungen der Katze. Warum sollen Philosophen nicht Künstler werden? Und in der Tat wäre wenig dagegen einzuwenden, wenn sie nur eben Künstler werden möchten. Aber sie werden es nicht. Dann nämlich müssten sie an einem begrenzten Einzelfall Weltall und Menschheit demonstrieren. Sie aber gebrauchen bis jetzt Weltall und Menschheit, um eine Stimmung zu demonstrieren.

Dabei entwaffnet die Musikalität, die Grenzenlosigkeit in der Zusammenholung und der Zusammenstellung des Stoffes jede Kritik. Über ein Werk, das alles sagt, was es nur will, kann auch die Kritik alles sagen, was sie will. Das ist ohne jede Schwierigkeit ganz von außen zu erweisen, aus dem Äußeren, dem Druckbogenumfang moderner Philosophie. Wenn ein viel belesener Mensch ohne besondere überragende geistige Gaben sich hinsetzt, um einen großen Band zu verfassen, in der er jeder seiner Belesenheiten unter Zugrundelegung eines Gedankens nachgeht, so muss sein Buch notwendigerweise viel Neues und Überraschendes bringen. Wenn auf der anderen Seite ein Genie sich dieselbe Mühe macht, so wird er vielleicht bei der Ausdehnung des Bandes flachen, schiefen, erweislich unrichtigen Einzelheiten nur unter Schädigung

der inneren Stoßkraft aus dem Wege gehen können. Deshalb ist die Kulturphilosophie der Gegenwart sehr leicht zu loben, denn sie enthält auf jeder Seite Fesselndes, Richtiges und bisweilen selbst Wahres; sie ist sehr leicht anzugreifen, denn sie muss notwendigerweise viel Falsches bringen. Was aber das Schlimmste ist: Sie ist sehr leicht nachzumachen, denn niemand von uns kann wissen, zu welchen überraschenden und fesselnden Einzelheiten er kommt, sobald er einmal ernstlich daran geht, die Tontafeln des Assurbanipal mit dem Dollarkurs und den Zweitaktmotor mit der Porzellanmalerei unter der Dynastie T'sin zu verknüpfen.

In ihrer Wehrlosigkeit hat nun die Kritik ein merkwürdiges Auskunftsmittel gefunden. Sie tritt nämlich einfach die Flucht auf die höhere Ebene an. Sie beendet die Kritik mit der Definition; während Definition der Anfang der Kritik ist. Sie konstatiert den Eklektizismus Keyserlings und den Pessimismus Spenglers. In der Tat bleibt ihr nichts anderes übrig; denn das Eingehen in die Einzelheiten, die nur musikalische Figuren sind, ist ja wertlos geworden.

Ältere optimistische Leute sprechen immer noch von den geistigen Kämpfen der Gegenwart. In der Tat aber sind geistige Kämpfe so ziemlich das Einzige, was die Gegenwart sicher nicht besitzt. Die endlose und leidenschaftliche Polemik auf jedem Gebiet, die das achtzehnte und noch den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts erfüllte, hat aufgehört. Selbst politische Leitartikel werden unpolemisch geschrieben (ohne dass deshalb etwa das Zeitalter der Toleranz angebrochen wäre). Polemik ist unmöglich; wo keine Behauptung mehr steht, sondern nur noch Musik, gibt es Gegenbehauptung.

Die Folgen?

Oben war der Ausdruck Überfütterung mit Gedanken gefallen. Aber er stimmt nicht. An die Stelle des Gedankens, der etwas Bestimmtes ist, ist die Strömung, die Richtung getreten, die etwas ganz Unbestimmtes ist. Viele Leute behaupten, sie seien über den Tod des Gedankens nicht traurig. Wirklich und göltig - sagt auch Spengler - sei ja einzig die Tat. Wir werden später auf bestimmterem Feld der Frage nahekomen, ob der Gedanke wirklich die Tat lähmt. Ganz axiomatisch aber kann gesagt werden, dass Strömungen, Stimmungen, Richtungen ganz sicher die Tat lähmen.

Die Strömung ist das Mittel, an allem Interesse und nichts ernst zu nehmen.

Ihr allgemeinsten Ausdruck besteht in den vier Worten: Es ist etwas daran; die zugleich Hochachtung und Nichtachtung ausdrücken.

Wir haben die beiden großen Versuche, in der und durch die Philosophie wieder zum Absoluten zu gelangen, bis zu ihren Ergebnissen verfolgt. Die frevelhafte Anstrengung, zugunsten unseres Wohlbefindens einen Teil unserer Erkenntnisse zu unterdrücken, führte günstigen Falles zu noch einer Denkmöglichkeit neben den schon Bestehenden. Der andere Versuch, zusammenzufassen, zu überbauen, führte in der Philosophie - und in der Kunst ist es nicht viel anders - zur Lähmung des Denkens überhaupt; aber damit nicht zur Tat, sondern nur zu Strömungen, die aneinander vorbeigehen oder Wirbel bilden, zwischen denen aber infolge ihrer Unbestimmtheit und Grenzenlosigkeit, infolge ihrer Musikalität, weder Kampf noch Versöhnung möglich ist. Gibt es einen dritten Weg, um dem Absoluten näher zu kommen?

Hat Bücherschreiben wieder Sinn?

## **II. Die Hinterweltler**

Soll es Sinn haben, so muss es offenbar das zu erfassen und klarzustellen suchen, was wirklich unsere Zeit bezeichnet: nicht die einzelnen Gedanken, sondern die Wirbel und Strömungen selbst.

Aber sind Strömungen fassbar? Schon die philosophische Musik, schon das Denken in Kulturen entwaffnet ja infolge seiner Unbestimmtheit den Gedanken und lässt Klarheit nicht aufkommen. Wenn das schon bei der Einzelwelle der Fall ist, so wird offenbar die Bestimmung und Untersuchung der gesamten Strömungen und Wirbel noch mehr unter Grenzenlosigkeit und Unklarheit zu leiden haben. Wir haben ja gesehen, wie grenzenlos und unbestimmt schon ein paar beliebige Seiten etwa von Spengler sind.

Soll an Stelle der Strömungen wieder der Gedanke treten, soll statt des Wirbels wieder Streit oder Verständigung möglich sein, soll wieder ein festes Gegeneinander oder Miteinander das aufgeregte Aneinandervorüber ablösen, soll die Stimmung wieder durch das Urteil ersetzt werden, dann gilt es offenbar, in unserer Zeit ein Gebiet zu finden, das genügend bestimmt ist, um eine genaue Untersuchung zu ermöglichen und weit genug, um bezeichnend zu sein.

Ein solches Gebiet ist das der verkappten Religionen. Hier treffen sich tatsächlich die Strömungen und Wirbel, alles, was unsere Zeit stärker erregt und bewegt. Der Spielraum der verkappten Religionen ist unendlich weit und doch haben sie im Einzelnen wie insgesamt ein ganz bestimmtes Wesen. Endlich stehen auf diesem Gebiet nicht nur Scharen von toleranten, rasch erwärmten, aber auch schnell

abgekühlten Interessenten. Die verkappten Religionen verfügen, fast allein in unserer Zeit - und schon das sichert ihnen Bedeutung - über Gemeinden von heißen Fanatikern, die erfüllt und streitbar für ihr Weltbild kämpfen.

Was bezeichnet die verkappten Religionen? - Mysterien, Sekten, Aberglauben, Vereinsmeierei, Mangel an Lebensart?

Ja, auch das. Aber ein ästhetisches Abgestoßensein wird ihnen nicht gerecht. Ihr Feld ist viel weiter. Es geht von der Abstinenz bis zur Zahlenmystik. Aber es geht auch von der Astrologie bis zum Zionismus, oder von den Antibünden (mit dem Antisemitismus an der Spitze) bis zu Yoga oder von der Amor Fati bis zur Wünschelrute, oder vom Atlantis bis zum Vegetarianismus. Dieses Hexenalphabet besetzt jeden Buchstaben doppelt und dreifach.

Ein paar, längst nicht alle Gebiete: Esperanto, Sexualreform, rhythmische Gymnastik, Übermensch, Faust-Exegese, Gesunbeten, Kommunismus, Psychoanalyse, Shakespeare ist Bacon, Weltfriedensbewegung, Brechung der Zinsknechtschaft, Antialkoholismus, Theosophie, Heimatkunst, Bibelforschung, Expressionismus, Jugendbewegung, Genie ist Wahnsinn, Fakirzauber, Hass gegen Freimaurer und Jesuiten, endlich das weite Gebiet des Okkultismus, das wiederum seine eigenen siebenfachen Hexenalphabete hat: Das sind nur einige von den Bewegungen, die hier verkappte Religionen heißen.

Man fühlt, dass alle diese Gebiete irgendwie und irgendwo zusammengehören und aneinandergrenzen. Aber wo liegt der Zusammenhang?

Als ich die Liste einem Freunde vorlegte, sagte er verständnisvoll, ich wolle also die Katakomben des Denkens und Gefühls untersuchen. Das trifft jedoch nur auf einige verkappte Religionen zu und selbst dort nur äußerlich. Geheime Religionen, Geheimwissenschaften, wirkliche Katakomben des Fühlens und Denkens hat es immer gegeben. Ihr Stolz waren eben die Katakomben; sie fühlten sich wohl darin und ihre Verborgenheit, ihr Geheimnis gab ihnen in den eigenen Augen besondere Bedeutung. Gewiss ist das auch noch heute der Fall. Gewiss sitzt auch noch jetzt manche verkappte Religion in ihrer Katakombe, ganz erfüllt von ihrem sektiererischen Stolz und von der Tatsache, dass zu ihrer unterirdischen Behausung nur wenige Zugang und Eintritt haben. Aber damit begnügt sie sich nicht mehr. Ganz im Gegenteil: Sie erhebt nicht nur den Anspruch, weiser und besser als alle Welt zu sein, und gegen alle Welt Recht zu haben – was Mysterien immer getan haben –, sondern sie schickt sich heute allen Ernstes und mit aller Kraft dazu an, die Oberwelt zu erobern. Soweit verkappte Religionen aus Katakomben stammen, drängen sie jetzt stürmisch – ans Tageslicht? Nein, zum Platz an der Sonne.

Aber nicht alle geben sich geheimnisvoll. Nicht alle sind Sekten. Nicht alle stammen aus Katakomben. Viele haben von allem Anfang an in vollem Licht gearbeitet. Ein Teil, wie etwa die Psychoanalyse, hat Brief und Siegel wissenschaftlicher Anerkennung seit Längerem gefunden. Ein anderer, wie die Lehre von der Heldenanbetung, vom Übermenschen, von der Amor Fati, besitzt Weltbedeutung. Ja, verkappte Religionen, wie Kommunismus und Faschismus, haben das Antlitz von Völkern und Ländern gewandelt. Und selbst eine viel engere Bewegung, wie der Antialkoholismus, fängt schon an, dasselbe zu tun und ist dabei, die Welt zu erobern. Mit Mysterien, Sekten, Katakomben des Denkens oder welchen Ausdruck man

wählen will, sind also immer nur einzelne der verkappten Religionen getroffen und selbst nicht in demjenigen Zug, der heute für sie am bezeichnendsten ist, dem Willen zur Welteroberung.

Dass alle diese verschiedenen, sich zum Teil schroff und feindselig gegenüberstehenden Willensrichtungen verbunden sind, bleibt trotzdem deutlich zu spüren. Nur wo liegt die Verbundenheit? Wer Abstant ist, wird kaum Antisemit sein; wer Pazifist ist, wird den Anbeter des Übermenschen bekämpfen; wer für Esperanto schwärmt, wird den lächerlich finden, der für Runen schwärmt; wer für Heimatkunst ist, ist wahrscheinlich gegen Okkultismus.

Sicher allerdings, - und damit fühlen wir nur stärker, dass alle diese Gebiete nur Felder eines einzigen Landes sind - sicher ist das längst nicht. Der Kommunist mag den Faschisten verachten und heftig bekämpfen; trotzdem sind Kommunismus und Faschismus so sehr vom gleichen Stamme, dass - wir erleben es jeden Tag - ihre Anhänger mit erstaunlicher Leichtigkeit die Plätze wechseln. Aber das mag von der vielberufenen Berührung der Gegensätze herkommen.

Es gibt jedoch noch andere und schwierigere Fälle. In bestimmten verkappten Religionen finden sich - aus Gründen, die noch zu untersuchen sein werden - der Hass gegen die Freimaurer mit dem Hass gegen die Jesuiten ganz untrennbar zusammen. Diese Ehe wird nicht im Geringsten dadurch gestört, dass Jesuiten und Freimaurer unter sich Gegensätze sind. Nach der Regel: Die Freunde meiner Freunde meine Freunde, die Feinde meiner Feinde meine Feinde, eine Regel, die auch im Geistigen, ja nur im Geistigen gilt, sollte man annehmen, dass, wer die Jesuiten hasst, die Freimaurer schätzen müsste und umgekehrt. Aber der Gegensatz macht nicht die geringsten

Schwierigkeiten. Es kommt offenbar in den verkappten Religionen, wie in den Religionen, auf ganz andere Dinge an, als auf Logik.

Die Gegensätze zwischen den Gebieten, die zunächst so willkürlich zusammengewürfelt anmuten, sind nicht so bestimmt, wie sie im ersten Augenblick aussehen. Aber was berechtigt dazu, sie unter dem Namen verkappte Religionen zusammenzufassen?

Ihnen allen, der Abstinenz wie der Astrologie, der Yoga wie dem Vegetarismus, dem Esperanto wie der rhythmischen Gymnastik, dem Kultus des Übermenschen wie der Psychoanalyse, dem Antialkoholismus wie der Brechung der Zinsknechtschaft, der Jugendbewegung wie dem Antisemitismus: Ihnen allen wohnt eine Überzeugung inne, die mit der Überzeugung jeder Religion verwandt und doch ihr gerade entgegengesetzt ist.

Religion sagt: Der letzte Sinn deines Daseins liegt jenseits deines Lebens, liegt über deinem Leben; ganz gleichgültig, wie sich die einzelne Religion auch immer Himmel und Jenseits ausmalen oder ob sie überhaupt auf solche Ausmalung als irreligiös und utilitarisch verzichten mag.

Verkappte Religion hingegen sagt: Hinter deinem gewöhnlichen Leben und hinter der gewöhnlichen Welt liegt etwas bisher Verborgenes, etwas zwar seit Langem Geahntes, aber für uns nie Verwirklichtes, eine noch nie realisierte Möglichkeit, der wir beikommen können und jetzt beikommen wollen und beizukommen gerade im Begriff sind. Der Anhänger der verkappten Religion glaubt an etwas hinter der Welt. Man kann ihn kurzweg den Hinterweltler nennen. Der Fromme glaubt an ein unvorstellbares Reich jenseits der Wolken, der Hinterweltler an eine neue Wirklichkeit hinter der Tapete.

Während dem Frommen Diesseits und Jenseits streng getrennte Reiche sind, ist der Hinterweltler bis in den Kern seiner Seele davon durchdrungen, dass die gewöhnliche Welt und die Hinterwelt in den lebhaftesten wirklichen Beziehungen stehen und dass eines Tages dasjenige, was heute noch Hinterwelt ist, die Welt besiegt und durchdrungen haben wird. An diesem Sieg zu arbeiten, die Hinterwelt zur Welt zu machen, ist der Inhalt seines Glaubens.

Hier scheiden sich ganz scharf Religion und verkappte Religion. Religion sagt uns, dass wir alle noch nicht vollkommen sind, weil wir sündige und schwache Menschen sind. Verkappte Religion sagt, dass die Majorität von uns noch nicht vollkommen ist, weil wir in unserer Erkenntnis zurückgeblieben sind und uns sträuben, die hinter der gewöhnlichen Welt liegende Wahrheit zu erkennen und anzuerkennen.

Damit sind auch zwei Einwände erledigt, an die schon vorher bei Erwähnung der Katakomben hingestreift worden war: dass nämlich viele der aufgezählten Gebiete doch ganz weltläufig und „praktisch“ seien und mit Religion offenbar nichts zu tun hätten. Wollte man andererseits die Liebe, die Kraft, den Eifer, die Ausschließlichkeit, mit der ein Mensch sich einer Sache widmet, schon als verkappte Religion ansehen, dann könne man von Fall zu Fall auch Schachspielen, Rosenzucht, Musik, weibliche Handarbeiten und manches andere als verkappte Religion ansehen. Und die verbreitetsten verkappten Religionen seien dann wahrscheinlich Fußball und Geldverdienen.

Diese Einwände verfehlen ihr Ziel. Nicht nur einige verkappte Religionen, wie Abstinenz und Psychoanalyse sind praktisch. Sie sind alle praktisch. Sie stammen alle